

Wildkräuter/Wildpflanzen

Königskerze

Jetzt sieht man sie wieder an Wegrändern, am Waldrand, auf Schuttplätzen, Bahndämmen und sie ist nicht zu übersehen in ihrer majestätischen Größe und Pracht. Selbst wenn sie abgemäht wurde, wächst ihr Stängel wieder nach, auch wenn sie dann kleiner bleibt. Mit ihren leuchtend gelben Blüten ist sie gut erkennbar. Gemeint ist die Königskerze, die schon die Majestät im Namen trägt und sie heißt zurecht so. Mit ihrer königlichen Erscheinung ist sie eine Zierde und weithin sichtbar. Selbst im Herbst und Winter ist der hohe, inzwischen braune Stängel sehr dekorativ, abgesehen davon, dass sie den Vögeln mit den Samen Nahrung in der kalten Jahreszeit bietet.

Andere Bezeichnungen sind Fackelblume, Donnerkerze, Himmelbrand, Lungenstängel, Wetterkerze, Marienkerze, Zottelkraut, Wollblume, Wetterkerze, Unholdkraut. Die Königskerze ist eine Pflanze, die schon sehr lange in menschlicher Gemeinschaft lebt, was man anhand der vielen volkstümlichen Namen erkennen kann. Auf Englisch heißt sie Densflower mullein und die Franzosen sagen Molène à fleurs denses zu ihr. Der botanische Name *Verbascum* leitet sich von lateinisch *barba* = Bart ab, was einen Hinweis auf die behaarten Blätter gibt.

Die Königskerze gehört zu den Braunwurzgewächsen. Zu dieser Familie zählen heute sehr wenige einheimische Pflanzen. Außer den Königskerzen sind es lediglich noch die Braunwurz und der Sommerflieder, der zwar aus China stammt, aber inzwischen in den Gärten bei uns als Zierpflanze Einzug gehalten hat.

Der bevorzugte Standort der Pflanze ist an sonnigen Plätzen. Der Boden sollte sandig und durchlässig sein, nasse Füße hat die „Königin“ nicht gerne.

Die Königskerze ist eine zweijährige Pflanze. Im ersten Jahr bildet sich eine Rosette aus samtigen Blättern am Boden aus. Die Blätter sind eiförmig und mehr oder weniger spitz zulaufend, am Rand leicht gekerbt und filzig behaart. Daher kommt auch der Name Wollblume. Dieses „Fell“ auf den Blättern verhindert das Austrocknen der Pflanze und dient als Schutz gegen Schneckenfraß. Im zweiten Jahr schiebt sich ein Stängel mit Blättern nach oben, der im oberen Teil dicht mit Büscheln von Blütenknospen besetzt ist. Die Blüten öffnen sich nacheinander von unten nach oben in der Zeit zwischen Juni und September. Sie besitzen 5 leuchtend gelbe Kronblätter und werden etwa 3 cm groß. Der Duft ist warm und honigartig. Der Stängel ist bis etwa zwei Drittel seiner Höhe mit Blättern



besetzt, die nach oben hin immer kleiner werden. Die Wuchshöhe der Königskerze kann bis zu 2 m betragen.

Nach der Blüte reifen die Kapseln heran, die unzählige winzige Samen enthalten. Die Pflanze sät sich selbst aus, so dass sie meist am selben Standort im Folgejahr wieder gedeiht. Da sie ein Lichtkeimer ist, sollten die Samen nicht mit Erde bedeckt sein.

Bei der Wurzel handelt es sich um eine spindelförmige Pfahlwurzel.

Die Königskerze ist Nahrungspflanze für viele Schmetterlinge, speziell für die Raupen des Königskerzenmönchs, aber auch Hummeln, Käfer und Fliegen laben sich an ihr.

Bei der Wollblume handelt es sich um eine alte Heilpflanze. Sie kam schon zu Zeiten Hippokrates zum Einsatz und zwar zur Wundbehandlung. Auch Hildegard von Bingen hatte Verwendung für die Pflanze. Sie setzte die Blätter bei Schwermut ein. Das Haupteinsatzgebiet ist heute bei Beschwerden



der Atemwege wie trockenem Reizhusten. Aber auch bei Schwellungen, Krämpfen und zur Wundheilung ist sie wirksam. Zum Einsatz kommen überwiegend die Blüten, die sehr gut getrocknet und an einem trockenen Ort aufbewahrt werden müssen, da sie zu Schimmelbildung neigen.

Als Tee ist die Königskerze wirksam bei Husten, Heiserkeit und Kehlkopftzündung. Trockener Reizhusten wird gelindert, eine raue Stimme wird wieder geschmeidig und Halsschmerzen verschwinden mit dem Tee. Der Tee beruhigt zudem eine empfindliche und nervöse Magenschleimhaut, er ist harntreibend und wirksam gegen Rheuma. Die Blüten sind auch in handelsüblichen Husten- und Bronchialtees enthalten. Für eine Tasse Tee wird ein Teelöffel Blüten mit kochendem Wasser übergossen und 10 Minuten ziehen gelassen. Anschließend sollte der Tee abgeseibt werden, denn die feinen Härchen reizen die Speiseröhre. Eine Abkochung der Blüten in Milch soll gegen schwachen Durchfall bei Kindern oder älteren Personen helfen. Dazu wird ein Teelöffel Blüten in Milch aufgekocht und 10 Minuten ziehen gelassen, anschließend wird abgeseibt und die „Milch“ in kleinen Schlucken getrunken.

Eine Tinktur aus den Blüten hilft auch gegen

Reizhusten. Außerdem kann diese Tinktur bei Ohrenschmerzen und Tinnitus eingesetzt werden. Für die Tinktur werden die Blüten der Königskerze in ein Schraubdeckelglas gefüllt und mit Kornbrand oder Wodka übergossen. Diese Mischung lässt man mindestens 3 Wochen an einem warmen, sonnigen Ort ziehen. Das Glas sollte täglich geschüttelt werden.

Ölauszüge aus den Königskerzenblüten sind wirksam gegen Juckreiz und wirken lindernd bei Verbrennungen. Das Öl kann auch bei Nervenschmerzen helfen und – wie die Tinktur – bei Ohrenschmerzen eingesetzt werden. Für den Ölauszug füllt man Königskerzenblüten in ein Schraubdeckelglas und gießt mit einem gutem Sonnenblumen- oder Olivenöl auf, bis die Blüten bedeckt sind. Diese Mischung stellt man an einen hellen, der Sonne abgewandten Ort und rührt täglich um. Es sollte darauf geachtet werden, dass Schimmelbildung vermieden wird. Nach zirka 4 Wochen können die Blüten abgeseibt werden und das Öl ist verwendbar. Nach dem Absieben sollte das Öl dunkel und kühl gelagert werden.

Die Blätter eignen sich als Auflage auf Wunden. Dazu sollte man die Blätter in Milch kochen und sie wie ein Pflaster auf Ausschläge, Geschwüre und Hämorrhoiden legen, empfahl Kräuterpfarrer Künzle. Man kann sie auch einfach kneten und so auf die Wunde legen. Laut Sebastian Kneipp haben die Blätter in Fleischbrühe gekocht eine herzstärkende Wirkung.

In den Blüten sind Schleimstoffe enthalten. Zudem finden sich an Wirkstoffen in der Königskerze noch Flavonoide, Saponine, Mineralstoffe, Aucubin, ätherische Öle, Bitterstoffe und Zucker.

Die Wirkung ist entzündungshemmend, keimhemmend, auswurfördernd, reizmildernd, wundheilend, schmerzstillend, entspannend, beruhigend, schleimlösend, schweißtreibend.

In der Homöopathie wird *Verbascum* hauptsächlich bei neuralgischen Schmerzen eingesetzt. Das Leitsymptom des Mittels sind Schmerzen im Bereich des Gesichtes und tiefklingender bellender Husten. Homöopathisch wird die kleinblütige Königskerze (*Verbascum thapsus*) verwendet, die sich aber in der Wirkungsweise unwesentlich von der großblütigen Form unterscheidet.

Bereits in der Antike wurde die Königskerze als Fackel verwendet. Dafür tauchte man den Stängel in Öl, Teer, Harz oder Pech und zündete ihn an. Von dieser Verwendungsart her hat die Pflanze auch die Bezeichnung Himmelbrand oder Fackelblume. Die getrockneten Blätter





Blitzschlag bei Gewittern schützen.
Die Blüten wurden früher zum Färben der Haare verwendet. Mit einer Abkochung aus den Blüten kann man Stoffe gelb färben. Wenn man vor dem Fischen die Samen der Pflanze ins Wasser streut, kann man einen guten Fang erwarten. Die Saponine betäuben die Fische, die sich dann einfacher fangen lassen. Mit Hilfe von Königskerzenblättern soll man sich das Rauchen abgewöhnen können. Man mischt die getrockneten Blätter der Königskerze zur Hälfte unter den Tabak. Im Lauf der Zeit wird die

schnitt man in Streifen und drehte sie zu Dochten zusammen, die man in Lampen verwendete. Die feinen Härchen auf der Oberfläche der Blätter brennen sehr gut.

Die Blätter eignen sich gut als Einlage in Schuhen. Das „Fell“ der Blätter hält die Füße im Winter warm. Die Königskerze wurde auch als Wetterorakel verwendet. Neigt sich der Stängel nach Osten, so ist gutes Wetter zu erwarten, zeigt er jedoch nach Westen, so ist schlechtes Wetter im Anzug. Man glaubte, dass die Blüten eine Aussage über den kommenden Winter machen. So sollte es früh schneien, wenn die Blüten tief am Stängel stehen, versammeln sie sich dagegen am oberen Ende, muss man sich auf einen langen Winter vorbereiten.

Die Königskerze ist ein zentraler Bestandteil des Kräuterbüschels zu Maria Himmelfahrt. In ländlichen Gebieten wird an diesem Tag der Kräuterstrauß in der Kirche geweiht und anschließend im Haus an einem besonderen Ort aufgehängt als Schutz vor bösen Geistern. Bei Krankheiten oder einem herannahenden Gewitter werden Teile des Kräuterbüschels ins Herdfeuer geworfen oder damit das Haus geräuchert. Es gibt Darstellungen der Muttergottes, wo sie eine Königskerze als Zepter in der Hand hält. Früher war sie fester Bestandteil des Bauerngartens. So soll sie auch, in der Nähe des Hauses gepflanzt, vor

Menge der Blätter kontinuierlich gesteigert, bis man am Ende nur noch Königskerze raucht, wenn bis dahin nicht schon das Verlangen zu rauchen aufgehört hat.

Durch ihre stattliche Erscheinung ist die Königskerze nicht zu übersehen. So hieß es früher, die Königskerze stünde Unholden im Wege, sodass diese einen Umweg machen mussten oder sogar flohen. Daher kommt die Bezeichnung Unholdkraut.

Nach einer alten Legende pilgerte ein englischer König mit seinem kleinen Sohn nach Rom. Der König und sein Sohn wurden von seinem Führer in die Katakomben geführt. Tief in der Dunkelheit beraubte der Führer die beiden und überließ sie ihrem Schicksal. Sie irrten in der Tiefe der Katakomben umher und fanden den Ausgang aus den unterirdischen Gewölben nicht mehr. Da betete der Vater um Beistand und die Blüten der Pflanze, die der Sohn am Eingang der Katakomben gepflückt hatte, leuchteten hell auf. Mit Hilfe dieses Lichtes fanden sie den Rückweg. Die Pflanze, die der Sohn gepflückt hatte, war die Königskerze.

Man glaubte, dass man vor den Angriffen wilder Tiere geschützt sei und Mut bekomme, wenn man die Königskerze beim Wandern als Schutz bei sich trägt. Die Königskerze steht in sehr engem Kontakt zu den Naturwesen. Es heißt, dass nachts beim Mondschein die Elfen um die Pflanze tanzen.

Der Königskerze wurden immer wieder Gedichte gewidmet. So hat Friedrich Rückert ihr im Jahr 1817 ein poetisches Denkmal gesetzt und auch in den „Kindertodtenliedern“, die er 1834 zum Tod zweier seiner Kinder geschrieben hat, wird sie erwähnt. Johannes Trojan hat sie in einem Gedicht gewürdigt und bei Erich Kästner taucht sie in der ersten Strophe von „Der September“ auf:

Das ist ein Abschied mit Standarten
aus Pflaumenblau und Apfelgrün.
Goldlack und A stern flaggt der Garten,
und tausend Königskerzen glühn.

Das Wesen der Pflanze ist Ausdehnung der Individualität, Ehrlichkeit und Vertrauen in die innere Stimme.

1999 war die Königskerze Heilpflanze des Jahres.

Für die Astrologen:

Die Königskerze ist der **Sonne** zugeordnet aufgrund der leuchtend gelben Blüten, dem **Jupiter** wegen ihrer aufrechten Gestalt und dem **Merkur** durch die Heilwirkung bei Atemwegserkrankungen.

Marie-Luise Stettler

* * *

